

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 7

Artikel: Der Schweizer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer

Wir leben in Zeiten, wo man sich fragt,
Ist's möglich und kann man's begreifen?
Kaum hat's in der einen Ecke getagt,
Beginnt in der andern das Pfeifen.
Man hat uns schon oft den „Standpunkt“ erklärt,
Versucht, uns zu Schweizern zu ziehen;
Die ersten Lehren sind kaum noch verjährt,
Da müssen die letzten schon fliehen.

Wenn einer mal spricht: „Seht, so ist es recht!
So seid Ihr Cells wackere Söhne!“
Dann tritt schon ein ander zum Wortgescht —
Zum Kuckuck mit diesem Gestöhne!
Es ist der Schweizer ein eigner Gesell,
Wie er ist, so muss man ihn nehmen,
Die eine Seite ist hitzig und schnell,
Die andre lässt leichter sich zähmen.

So kann es geschehn, dass gar nichts mehr klappt,
Dass das Ganze sich nicht kann vertragen,
Dass man vor Angst, man sei übergescnappet,
Gemächlich sich leeret den Kragen.
Verschont den Schweizer mit Doktorenkost
Und lässt ihn nur ruhig mal streiten,
Er findet noch immer den rechten Trost
Und lässt sich gemütlich dann leiten. 23-v-r

Verspätete Vorladung

Kürzlich fand in einem bündnerischen Dorfe eine Gerichtsverhandlung statt. Zwei Bauern hatten einen Rechtsstreit. Im Verlaufe der Verhandlung machte der Beklagte einen Zeugen namhaft, der quasi bereweisen könne, daß er im Rechte sei. Um nun diesen wichtigen Zeugen vorladen zu können, verfagte der Richter die Verhandlung. Bei der Unterzeichnung des Protokolls meinte indes das Bäuerlein verlegen: „... aber kommen wird er nicht, weil er schon gestorben ist.“

Der Richter kam einigermaßen aus dem Gleichgericht. 23. Sch.

Der Lautenspieler

Er schlägt die Laute mit Eleganz,
Befingt die Schöne und Reine;
Ein Kötter hört's und der klemmt den Gepeinigt zwischen die Beine. [Schwanz]
Die Schöne lauschet dem süßen Lied,
Sie will in Wonne zerfließen;
Der Kötter krümmt sich mit jedem Glied,
Es tut ihm schrecklich verdriessen.
Die Schöne seufzt bei jedem Laut,
Zum Spielmann möchte sie eilen;
Den Kötter schauert's in seiner Haut,
Um liebsten möchte er heulen. 3. 23. Sch.-Gäheli

Briefmarkenzählung

In Berlin hat der hohe Magistrat beschlossen, um der Kleingeldnot abzuholen, Briefmarken als vollgültige Zahlungsmittel einzulassen. Meines Freundes Schulze Bruders Sohn, der in Berlin in einem Warenhouse „junger Herr“ ist und die Portokasse zu verwahren hat, ist nun diese hochwohlweisliche Vorsorge des Berliner Magistrates zum Verhängnis geworden.

Die Sache ist einfach, aber dennoch hochtragisch. Kurz gesagt, meines Freundes Bruders Sohn in Berlin ist nicht mehr „junger Mann“ bei Tief, sondern vorübergehend Pensionär in Moabit.

Das kam so:

Mein junger Freund Erich hat zu ausgiebigen Gebrauch von der hochwohlweislichen magistratlichen Erlaubnis zur Bezahlung in baren Briefmarken gemacht, daß in der Portokasse das Soll und das Haben in bedenkliche Divergenz gerieten und mit dem geordneten Geschäftsgang des Hauses nicht mehr in Einklang zu stellen waren. —

Neben seinem untrößlichen Vater trauern sein Schatz, die süße Rieke, der Wirt zum „blauen Affen“, die Konditorei „Eden“, die Zigarettenhandlung „Alhambra“, die künstliche Eisbahn „Spiegelglatt“, die Kinos „Hindenburg“, „Odeon“, „Preußen“, „Orient“, „Occident“, „Malaya“ u. s. f. um den Verlust ihres Ernährers bezü. Mäzens!

Wie man sieht, kann auch eine gutgemeinte magistratliche Verordnung einem unschuldigen Gemüt zum Verhängnis werden.

Germann Straehl

Seine Ueberhebung!

Alles ist nötig auf dieser Welt,
Alles — auch was nicht gefällt:
Mancherlei Affen, mancherlei Laffen,
Schulmeister, Doktrinäre, Pfaffen,
Philister und auch die lieben Phantasten.
Mit ihrem Drängen, Jagen und Fassen.
Alles ist nötig, alles muß sein —
Etwas davon ist auch immer dein! 23. Sch.

Das Gegenteil

Herr (zu sich gegen seitig hänselnden Burschen): Was isch mit euch? Tüend er enand öppe-n-am Seil abelo?
Bursche: Grad's Kunträri, Herr Schnüller, mer tüend enand uszieh'! 23. Sch.

Enttäuschung

(Ein Momentbildchen von der Bahnhofstraße)

Sie trägt ein weites Saltenkleidchen,
Ganz kurz, modern und wundernett,
Jackett mit Gurt und Stuartkragen,
Und graue Stiefel, höchst kokett.
Die Lockenringel an der Schläfe
Steht wohl dem schlanken Nymphchen gut,
Es sitzt auf straff gezognen Haaren
Ihm keck ein kleiner Sammehut.

Es geht der hohen Absäß' wegen
Sacht trippelnd, ja fast tänzelnd nur.
Von all dem Liebreiz hingerissen,
Verfolge ich der Holden Spur.
Als sie sich wendet — fühl' ich schauernd,
Dass mich ein Schüttelfrost befällt,
Weil das vermeintliche Backfischchen

Wohl seine fünfzig Jahre zählt!

Bin, der Schwärmer.

Convivium bellicum

John: Un wollen abstimmen, War or Peace, Krieg oder Friede. Also bitte, Masters. Wer meiner Ansicht sein, das Krieg fortzusetzen, den bitte ich, sich zu erheben.

(Alle stehen auf bis auf Neutralus.)

Jean: Warum aben Sie nicht für la guerre gestimmt, Monsieur? Das sein nicht sön von Sie, ganz seulement ju opponieren!

Iwan: Pschakrew, wenn err vielleicht klappt, daß Gridden wörd, weil er dafür, is err ferr im Irrtum!

Giovanni: Eg giusto, ich finden es comune, wenn wir tutti all unisono sind, noch etwas extraordinario zu wollen!

Jean: Ich verstehen nig, wie kann man länger in assemblée bleiben, wenn man nig seiner opinion aben!

Jap: Genau daß willen ich auch hagen!

Hans: Wer heute den Frieden will, in einer Zeit, wo wir so schön mittenmang sind im Zeile austellen, der versündigt sich an unserer Kultur!

Jean: inaus mit ihm!

Iwan: Schmeißt ihn raus, pascholl!

John: Well, raus mit ihm!

(Alles drängt auf den Opponenten ein.)

Neutralus (sich den Buckel reibend): Na ja, meine Herren, das möchte ich ja auch am liebsten, ich spüre es und Sie sehen es selbst, weshalb ich gegen den Krieg bin ...

Papa

Garantiert echte ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. Aussergewöhnl. billige Preise. Sehr grosse Auswahl.
Ölgemälde bedeutender italienische Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.
MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)
Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)
Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr als 15 Jahren gegründeten, best-renommierten Firma
Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170

Auswahlsendung.
Auf Wunsch